

Prof. Dr. Dr. h.c. Klaus Rennert
Präsident des Bundesverwaltungsgerichts

Rede

zur Eröffnung des Symposions

„120 Jahre Reichsgerichtsgebäude“

am 29. / 30. Oktober 2015

im Bundesverwaltungsgericht zu Leipzig

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Reisen bildet. Das dachte sich ein junger Architekturstudent, und so begab er sich nach bestandenen Examen auf eine Studienreise, die ihn nach Italien und über Süddeutschland nach Wien führte. Befeuert durch einen kleinen Geldgewinn bei einem Akademiewettbewerb dehnte er die Reise aus und nahm auch noch einen Studienfreund mit. In Wien lasen sie in der Zeitung von der Ausschreibung der Reichsregierung über einen Architektenwettbewerb für einen Justizpalast irgendwo in Sachsen. Die Zeitung berichtete auch, dass sich

alles bewerben werde, was in der Zunft Rang und Namen hatte. Die beiden jungen Leute beschlossen trotzdem, sich am Wettbewerb zu beteiligen, wenngleich mehr als Übung oder als Sport. Sie reisten wieder nach München, weil es ihnen dort besonders gefallen hatte, mieteten eine kleine Wohnung in Schwabing und arbeiteten mehrere Wochen Tag und Nacht, und tatsächlich konnten sie kurz vor Ablauf der Bewerbungsfrist ihren Entwurf zur Post bringen. Dann setzten sie ihre Studienreise fort. Es ging wieder nach Italien, wo sie mehrere Wochen lang im Karneval von Venedig versanken. Bald hatten sie den Wettbewerb völlig vergessen. Zwei Monate später - sie waren soeben in Ferrara - erfuhren sie, dass sie gewonnen hatten. Sie freuten sich überschwenglich und feierten an diesem Abend bis spät in die Nacht. Weil keiner ihrer Freunde und Bekannten in Venedig war, luden sie wildfremde Zufallsbekanntschaften zu ihrer Siegesfeier ein. Danach kehrten sie nach Deutschland zurück - übrigens keineswegs in Eile, vielmehr setzten sie ihre Studienreise zunächst wie geplant fort. Erst in München wurden sie etwas nervös, und so begaben sie sich nach Leipzig, um einmal zu sehen, wo ihr Siegerpalast eigentlich gebaut werden sollte.

Das Ganze spielt in den Jahren 1884 und 1885. Die Folgejahre waren für unsere beiden jungen Architekten eine Zeit des Kampfes, denn wenn es schon ihr Entwurf war, dann wollten sie auch die Bauleitung übernehmen. Mit der damals wie heute nötigen Fürsprache wichtiger Persönlichkeiten gelang das. 1888 Ende Oktober war Baubeginn, der Kaiser sollte kommen und den Grundstein legen. Für unsere beiden jungen Leute brachte das eine neue Aufregung; denn am Vortage goss es in Strömen, und das kaiserliche Festzelt drohte im Schlamm des Bauplatzes zu versinken. Aber es ging noch einmal gut, der Grundstein wurde gelegt, und sieben Jahre später, am 26. Oktober 1895, wurde das neue Reichsgerichtsgebäude eingeweiht.

Das ist heute fast auf den Tag genau 120 Jahre her. Grund genug, zu feiern und zurückzublicken. Dieser Rückblick zeigt uns eine breite Vielfalt an Ereignissen und Bedeutungen, weshalb ich statt von Rückblick besser von Rückblicken sprechen sollte. Gebäude und Kunst; Gericht und Museum; Recht und Politik; Geschichte und Gegenwart: Das passende Geschenk für unser Geburtstagskind kann nur ein Mosaik sein, ein Mosaik aus vielen einzelnen Steinen, die jeder für

sich glänzen, aber erst zusammen ein Bild ergeben, welches dem Jubilar angemessen ist.

Ich freue mich, dass so viele gekommen sind, um dieses Mosaik zu betrachten. Ich begrüße die Damen und Herren Abgeordneten des Deutschen Bundestages und des Sächsischen Landtages, die Damen Karawanskij und Lazar und die Herren Baumann-Hasske und Rost. Ich begrüße für die Bundesregierung ranghohe Vertreter des Justizministeriums, an ihrer Spitze Frau Staatssekretärin Dr. Hubig, die nachher noch das Grußwort ergreifen wird, und für die Landesregierung den Justizminister, Herrn Gemkow; seien Sie uns herzlich willkommen. Ich begrüße für die Stadt Leipzig den Alt-OB Dr. Lehmann-Grube und für die Universität Leipzig die Rektorin, Frau Professor Schücking, und den Dekan der Juristenfakultät, Herrn Professor Rozek. Und ich begrüße die Kolleginnen und Kollegen aus der Justiz. Für die Verfassungsgerichtsbarkeit sind Herr Richter des Bundesverfassungsgerichts Dr. Maidowski und die Präsidentin des Sächsischen Verfassungsgerichtshofs, Frau Munz, unter uns. Aus der ordentlichen Gerichtsbarkeit beehren uns Repräsentanten aller vier Gerichtsebenen, an ihrer Spitze meine geschätzte Amts-

kollegin, die Präsidentin des Bundesgerichtshofs, Frau Limperg. Auch die Verwaltungsgerichte aller drei Ebenen sind zahlreich und namhaft vertreten. Ferner begrüße ich den neuen Generalbundesanwalt, Herrn Dr. Frank, und den Vertreter des Bundesinteresses beim Bundesverwaltungsgericht, Herrn Bohm. Herrn Generalbundesanwalt Frank gratuliere ich zugleich zum neuen Amt und der damit verbundenen Herausforderung. Schließlich begrüße ich unter uns zahlreiche Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte, ohne deren Beitrag eine niveauvolle Rechtsprechung nicht möglich wäre, an ihrer Spitze den Präsidenten des Deutschen Juristentages, Herrn Rechtsanwalt Professor Mayen. Seien Sie uns alle herzlich willkommen.

Ein Mosaik kann man nur bestaunen, wenn es Künstler gibt, die die Steinchen bearbeiten, zusammenfügen und zum Glänzen bringen. Und so begrüße ich unter uns die Referenten unseres Symposiums, die sich der Mühe und - wie ich hoffe - auch der Lust unterzogen haben, unser schönes, prächtiges und nebenbei überaus funktionelles Gebäude aus sechzehn unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Als wir uns zusammengesetzt und ein erstes Thementableau ent-

worfen haben, standen wir vor der Frage, wie groß unser Mut sein werde, um zu jedem unserer Wunschthemen auch an unseren Wunschreferenten heranzutreten. Wir haben beschlossen, mutig zu sein und überall bei den allerersten Adressen anzufragen. Fürs Erste und gewissermaßen probierhalber. Und siehe da: Wir haben keine einzige Absage kassiert. Das erfüllt mich mit Freude, auch mit Stolz, und mit Dankbarkeit. Liebe Damen und Herren Referenten: Seien Sie herzlich für Ihre Beiträge zu unserem Symposium bedankt, und seien Sie mir und uns allen herzlich willkommen.

Ein besonderes Willkommen gilt dem Festredner unseres Vormittags. Auch hier hat unser Wunschkandidat sogleich zugesagt. Nur wenige in Deutschland verbinden historisches Wissen mit kulturellem Verstehen, paaren politisches Gespür mit klugem Judiz, kleiden ein klares Wort in eine schöne Sprache. Wir dürfen uns auf einen besonderen Festvortrag freuen. Begrüßen Sie mit mir Herrn Bundesverfassungsrichter a.D. Professor Dieter Grimm.

Das schönste Symposium geht vorüber. Vieles Gehörte gerät zur Erinnerung, Etliches gerät leider alsbald in Vergessen-

heit. Das wäre schade. So haben wir nach einer Gedächtnisstütze Ausschau gehalten. Dankenswerterweise hat sich der Beck-Verlag für die Idee begeistern lassen, einen - sagen wir: Tagungsband in gehobener Ausstattung herauszubringen. Wir wissen das sehr zu schätzen, hält sich doch der wirtschaftliche Ertrag einer solchen Produktion erfahrungsgemäß in sehr überschaubaren Grenzen. Nehmen wir es als Geburtstagsgeschenk des großen Münchener Fachverlages. Ich begrüße unter uns die zuständigen Lektoren, Frau Henze und Herrn Dr. Müller. Seien auch Sie uns herzlich willkommen.

Unser Symposium ist eine gemeinsame Veranstaltung des Bundesverwaltungsgerichts und des Bundesgerichtshofs. Es wäre nicht zustande gekommen, wenn nicht zahlreiche Helferinnen und Helfer an der Konzeption, Planung und Durchführung mitgewirkt hätten. Ihnen allen gilt unser Dank und unsere Anerkennung, allen voran den beiden Präsidialrichtern, den Herren Bundesrichtern Pamp und Dr. Häußler, sowie der Präsidialabteilung meines Hauses mit Frau Ordnung, Frau Schünemann und Frau Schmidt.

Schließlich gilt ein besonderer Gruß unserer Frau Schütze. Sie ist Ingenieurin und betreut unser Geburtstagskind seit Vorwendezeiten. Im Zuge der Sanierung ist sie in allen Kellern und auf allen Speichern herumgekrabbelt; sie hütet das Gebäude bis heute wie ihren Augapfel; und sie hat sogar den Einzug der BI mA verkraftet.

„Symposion“ nannte man ursprünglich ein Gelage zum Essen und Trinken. Fürs leibliche Wohl ist gesorgt. Hinweise hierzu und zum organisatorischen Ablauf finden Sie auf dem Merkblatt, nähere Auskünfte erteilt gerne der Infostand unten in der Halle, der dauernd besetzt ist. Und heute Abend lockt uns in diesem prächtigen Saal ein Kammerkonzert mit Musik des ausgehenden 19. Jahrhunderts und verbindenden Texten, die mein Kollege Stephan Gatz mit seiner sonoren Theaterstimme vortragen wird. Sollten Sie noch unentschlossen sein: Kommen Sie, es lohnt sich; einige Karten soll es noch geben.

Und nun räume ich das Feld. Ich wünsche Ihnen und uns allen zwei interessante, lehr- und abwechslungsreiche und einfach schöne Tage in diesem schönsten Gerichtsgebäude der Republik.